



Rathaus Umschau

Dienstag, 23. August 2011

Ausgabe 159

muenchen.de/ru

Inhaltsverzeichnis

Terminhinweise	2
Bürgerangelegenheiten	2
Meldungen	2
› Baureferat geht weiter konsequent gegen Schwarzarbeitsfirma vor	2
› Die Gäste der Villa Waldberta im September	3
Antworten auf Stadtratsanfragen	8
› Gibt es nun auch bei der U-Bahn Engpässe beim Wagenpark?	8
Anträge und Anfragen aus dem Stadtrat	11



Terminhinweise

Freitag, 26. August, 10.30 Uhr, Referat für Arbeit und Wirtschaft, Herzog-Wilhelm-Straße 15, Multifunktionsraum (Erdgeschoss)

Der Referent für Arbeit und Wirtschaft Dieter Reiter und Stadtbaurätin Professorin Dr. (I) Elisabeth Merk stellen die aktuelle Erwerbstätigenprognose für die Landeshauptstadt München und die umliegenden Landkreise vor.

Die Studie, die von der empirica AG im Auftrag der Landeshauptstadt München erstellt wurde, wird in regelmäßigen Abständen von der Stadt in Auftrag gegeben. Sie prognostiziert die Entwicklung der Erwerbstätigkeit und analysiert, welche Auswirkungen dies auf den künftigen Flächenbedarf in München und der Region hat. Darüber hinaus formuliert die Studie Handlungsempfehlungen für die Politik.

Bürgerangelegenheiten

Dienstag, 30. August, 19 Uhr, BA-Geschäftsstelle Mitte, Tal 13 (nicht barrierefrei)

Feriensenat des Bezirksausschusses 2 (Ludwigsvorstadt - Isarvorstadt).

Dienstag, 30. August, 19.30 Uhr, Pfarrgarten der Nikodemuskirche (Clubraum), Echinger Straße 20 (barrierefrei)

Feriensenat des Bezirksausschusses 12 (Schwabing - Freimann).

Meldungen

Baureferat geht weiter konsequent gegen Schwarzarbeitsfirma vor

(23.8.2011) Nach einer Razzia des Zolls letzten Donnerstag (18. August) auf der städtischen Baustelle „Grundschule Grafinger Straße“ wurden dort illegal Beschäftigte aufgegriffen. Das Baureferat hat gegenüber der betroffenen Firma noch am gleichen Tag die fristlose Kündigung des Bauvertrages ausgesprochen.

Zwischenzeitlich haben Baureferat und Münchener Stadtentwässerung (MSE) darüber hinaus alle weiteren Bauverträge gegenüber diesem Unter-

nehmen beendet und damit ein zusätzliches Zeichen gegen illegale Praktiken gesetzt.

Bei der Auftragsvergabe „Grafinger Straße“ hatte das Baureferat keine rechtliche Handhabe, das Angebot der Baufirma auszuschließen. Alle Angebote für die Baumaßnahme übertrafen die von den Fachplanern vorab geschätzten Kosten. Bei den eingereichten Angeboten lagen die günstigsten Bieter dicht zusammen; der Abstand der beauftragten Firma zu den nächsten Bietern lag deutlich im einstelligen Prozentbereich. Der in der Berichterstattung der vergangenen Tage genannte Angebotsabstand von 50 Prozent trifft nicht zu. Der Bieter hatte bei dieser Sachlage einen einklagbaren Anspruch auf den Auftrag, zumal gegen ihn keine negativen Erkenntnisse vorlagen.

Die Gäste der Villa Waldberta im September

(23.8.2011) In der Villa Waldberta in Feldafing, dem internationalen Künstlerhaus der Stadt München, sind im September folgende Künstlerinnen und Künstler zu Gast:

María Reimóndez/Spanien (bis Dezember)

María Reimóndez ist eine galizische Aktivistin, Feministin, Übersetzerin und Dolmetscherin für Literatur aus dem Englischen studierte und sich auch als Schriftstellerin betätigt. Momentan arbeitet sie an ihrer Dissertation zum Thema „Übersetzung feministischer und postkolonialer Texte“. Sie spielt eine wichtige Rolle bei der Entwicklung galizischer Literaturübersetzungen und ist Mitbegründerin der Vereinigung der professionellen galizischen Übersetzer. Zusammen mit Olga Castro hat sie „Feminismos“ geschrieben, ein Buch über den Feminismus und ein Überblick über feministische Theorien in der ganzen Welt. María Reimóndez ist aber auch Dichterin und schreibt sowohl für Kinder als auch für Erwachsene. Ihr erfolgreicher Roman „O club da calceta (Der Klub der Strickerinnen)“ wurde nicht nur ins Spanische und Italienische übersetzt, sondern auch für Theater und Film adaptiert. „Pirata“, ein weiterer Roman, beschäftigt sich mit der historischen Tatsache weiblicher Piraten und wird demnächst auch in Italien publiziert. Außerdem hat sie als Regisseurin und Drehbuchschreiberin für Dokumentarfilme mitgewirkt und arbeitete für diverse galizische Zeitungen als Journalistin.

María Reimóndez hat 1998 die Hilfsorganisation „Implicadas no Desenvolvimento“ mitgegründet. Sie arbeitet als Präsidentin dieser NGO mit indischen und äthiopischen Frauen gegen die Auswüchse des Patriarchats, des Kapitalismus und des Neoimperialismus.

Yolanda Castaño/Spanien (bis Oktober)

Yolanda Castano wurde 1977 in Santiago de Compostela im spanischen Galizien geboren. Sie studierte an der Hochschule in A Coruna Sprachwissenschaften und Literatur und ist als vielseitige Autorin, Journalistin, Moderatorin, Dozentin und Sängerin unterwegs. Außerdem war sie Drehbuchautorin, Leiterin und Moderatorin einer eigenen Fernsehsendung „*Mercuria*“, in der es um die galizische Kunstavantgarde ging. Für diese Arbeit wurde ihr der Preis für die „Beste Fernsehmoderatorin“ verliehen. Momentan moderiert sie eine tägliche Kultursendung im galizischen Fernsehen. Yolanda Castano hat die Zeitschrift *Valdeleite* und den Verlag *Letras de Cal* für neue SchriftstellerInnen gegründet, organisiert regelmäßig Dichterlesereien, schreibt für zahlreiche Medien und hat viele Bücher und Anthologien über Galizien und Spanien herausgegeben. Sie ist eine gern und oft gesehene Teilnehmerin auf Lesungen und Konferenzen sowohl in Galizien als auch im Ausland (unter anderem in Belgien, Peru, USA, Italien, Argentinien, Litauen, Nicaragua und Venezuela). Vor allem aber interessiert sie sich für die Schnittstelle zwischen Literatur und anderen Kunstsparten. Deswegen macht sie gerne literarische Projekte gemeinsam mit Musik, bildender Kunst oder audiovisuellen Medien.

María Reimóndez und Yolanda Castano sind eingeladen für die Galizischen Literaturtage, die das Instituto Cervantes München veranstaltet. Zur aktuellen galizischen Literaturszene werden die beiden Schriftstellerinnen in einem Lyrikgespräch am 15. September um 20 Uhr in der Bar Triana, Neureutherstraße 8, Stellung nehmen. Im Oktober und November sind weitere attraktive Veranstaltungen mit den beiden Künstlerinnen geplant.

Galina ind Nikolay Skryl/Russland und Berlin (September)

Galina und Nikolay Skryl leben und arbeiten seit 1984 zusammen, zuerst in Petersburg, seit 2001 in Berlin. Galina Samarina wuchs in Petersburg auf und studierte an der dortigen Kunsthochschule. Nikolay Skryl stammt aus Kasachstan, wo er zunächst ein Medizinstudium absolvierte und ein Diplom als Kinderarzt erwarb, bevor er in Moskau Kunst studierte.

Galina und Nikolay Skryl vertreten eine Kunstrichtung, die sie als „Konvergente Kunst“ bezeichnen. Grundlage ihrer gemeinsamen künstlerischen Arbeit ist eine von ihnen entwickelte abstrakte Farbtheorie, die ihren Ausdruck in einer aus acht mal acht Feldern bestehenden Matrix findet. Diese Matrix bildet den Ausgangspunkt für das von ihnen entwickelte „Einheitsprinzip der Natur“ – ein universales Prinzip, mit dem sich alle Gesetzmäßigkeiten der natürlichen Welt in einer bisher unbekanntem Weise systematisch erfassen und visualisieren lassen. Ihre Bilder und Objekte waren schon in internationalen Ausstellungen zu sehen.

Kuratiert vom Kulturmanager Alexander Schwarz zeigen Galina und Nikolay Skryl ihre Arbeiten in der Ausstellung „kunst kongruent. farben+musik+gold+blumen+wetter+kohlenwasserstoff“ vom 15. bis 25. September in der White Box, Grafingerstraße 6/Kunstpark Ost (www.whitebox-ev.de). Bei der Vernissage am 15. September wird der Münchner Musiker Christoph Reiserer eine Komposition zu Gehör bringen, die aufgrund der Universaltheorie des Künstlerpaares Skryl entstanden ist. Auf dem Festival AnderArt am Odeonsplatz am 24. September zeigen die beiden Künstler zudem ihre neuesten Arbeiten in einem besonderen Kunstzelt.

Michael von Graffenried/Schweiz (September)

Der renommierte Fotograf wurde 1957 in Bern geboren, lebt und arbeitet aber schon seit über 20 Jahren in Paris. Er ist letztes Jahr mit dem Dr. Erich-Salomon-Preis ausgezeichnet worden, der höchste Preis, den die Deutsche Gesellschaft für Photographie jährlich für „vorbildliche Anwendung der Photographie in der Publizistik“ zu vergeben hat. Graffenried gilt als einer der eigenwilligsten Fotografen der Gegenwart und ist seit über 30 Jahren als konsequenter Grenzgänger des Mediums unterwegs. Seine Themenbreite ist außergewöhnlich vielfältig, die Grenzen zwischen Photojournalismus und Kunst verwischen sich in seinem Werk zusehends. Weitere Infos unter www.mvgphoto.com und www.ewgalerie.com.

Als einer der Ersten publizierte er Langzeitprojekte medienübergreifend und mitunter auch im öffentlichen Raum. So waren für seine Arbeit Cocainelove verschiedene Motive über ein drogenabhängiges Paar als Plakate auf kommerziellen Werbeflächen in vielen schweizer Städten zu sehen. Diese Aktion wurde als ein Manifest zur Erneuerung des Bildjournalismus wahrgenommen. Schon seine erste große Fotoreportage „Nackt im Paradies“ war Langzeit über zehn Jahre angelegt und handelte von den „Lichtfreunden“, also den Naturisten am Neuenburgersee. Eine heftige Kontroverse löste seine Arbeit „Our Town“ über die amerikanische Provinzstadt New Bern aus, quasi eine Schwesterstadt seines Geburtsortes und darüber hinaus von seinem Vorfahren Christoph von Graffenried 1710 gegründet. Die Exotik zuhause hat Graffenried ebenso im Fokus wie beispielsweise die schwierigen Kriegszustände in Algerien und im Sudan. Sowohl in der Publikation seiner Arbeit, als auch im Einsatz der photographischen Technik ist Graffenried Vorreiter auf neuen Wegen. Als erster Photograph setzte er eine Panoramakamera systematisch für Reportagen ein, wie zum Beispiel bei den Fotos über den algerischen Bürgerkrieg. Mehr unter www.mvgphoto.com und www.ewgalerie.com

Michael von Graffenried ist für die Reihe „Monacensia international“ letztes Jahr für zwei Monate nach München gekommen und begleitete künstlerisch die 200-jährige Jubiläumswiesn mit seinen fotografischen Impressionen. Dieses Jahr setzt er seine Arbeit für die Reihe Monacensia fort und wird die Ergebnisse später in einer Ausstellung präsentieren.

Sophie Reyer/Österreich (September)

Die vielseitige, 1984 in Wien geborene Künstlerin ist Schriftstellerin, Komponistin und Performerin. Sie bekam 2010 ihren Master in Komposition/Musiktheater sowie im selben Jahr ihr Diplom in „Szenisch Schreiben“. Gleichzeitig nahm sie am Stück-für-Stücke-Lehrgang des Schauspielhauses Wien teil. Bei der JugendLiteraturWerkstatt Graz hat sie als Workshopleiterin sowie als Redaktionsmitglied der Zeitschrift „Lichtungen“ gearbeitet. Kompositorisch beschäftigt sie sich vorwiegend mit elektronischer Musik und ist als Soundpoetin unterwegs.

Seit 2005 kamen etliche Publikationen von Sophie Reyer heraus, zunächst der Lyrikband „geh dichte“ (EYE-Verlag). 2008 die Romane „vertrocknete vögel“ sowie „baby blue eyes“, 2010 der Lyrikband „binnen (miniaturen)“. Weitere Publikationen in Literaturzeitschriften und Anthologien. 2009 erfolgte die Uraufführung ihres Stückes „Schneewittchenpsychose“ im Theater in der Drachengasse in Wien. Soviel Engagement ist auch preiswürdig: Reyer bekam unter anderem den Literaturförderpreis der Stadt Graz 2007, den Manuskripte-Förderpreis 2009 sowie das Startstipendium des österreichischen Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur 2009.

Sandra Gugic/Österreich (September)

Aufgewachsen mit der Muttersprache serbokroatisch hat die 1976 in Wien geborene Autorin mittlerweile eine ganze Reihe von Preisen und Stipendien für ihre deutschsprachige Literatur gewonnen, so zum Beispiel den Literaturpreis der Edition „Exil 2008“; 2009 war sie Stipendiatin des Klagenfurter Literaturkurses, bekam im selben Jahr das DramatikerInnenstipendium der Stadt Wien und seit 2010 das Staatsstipendium für Literatur des österreichischen Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur. Sie hat 2009 am Schauspielhaus Wien die Schreibklasse für Szenische Stücke besucht und absolviert momentan ein Sprachkunst-Studium an der Universität für Angewandte Kunst in Wien. 2010 nahm sie an der Autorenwerkstatt der Jürgen-Ponto-Stiftung teil, wurde 2010 eingeladen sowohl für das Jungdramatikerfestival des Wiener Volkstheaters als auch zur Theaterbiennale Wiesbaden für das Forum Junger Autoren. Literatur von Sandra Gugic kann man nachlesen in den Anthologien „EXIL 2008 (Eine kurze Geschichte über eine lange Fahrt)“ und „Federlesen 2010 (Vaterland und Mut-



terzunge)“ sowie in diversen Zeitschriften, so zum Beispiel in „kolik (Fische)“ und 2011 in „keine delikatessen (Kassandra sagt)“

Die beiden Wienerinnen Sophie Reyer, Sandra Gugic sind zusammen mit Judith Pfeifer, die in den vorigen beiden Monaten ebenfalls in Feldafing zu Gast war, Teil des „Sisi-Projekts“. Die spätere österreichische Kaiserin, aufgewachsen in Possenhofen am Starnberger See, hat rund 600 Gedichte hinterlassen. Die drei jungen Schriftstellerinnen wollen sich der Gedichte dieser adeligen Migrantin und kulturellen Grenzgängerin annehmen und neu remixen, wollen sich also auf die Suche nach Sisis Wurzeln begeben. Die Münchner Lyrikerin und Musikerin Augusta Laar hat Judith Pfeifer mit ihren beiden Kolleginnen für die von ihr initiierte Lyrik-Reihe Schamrock – Salon der Dichterinnen eingeladen. In der Pasinger Fabrik werden sie am 2. Oktober die Ergebnisse ihrer Recherchen und eigene Arbeiten präsentieren. Mehr unter www.schamrock.org

Alle Stipendiatinnen und Stipendiaten des Künstlerhauses werden sich außerdem am Samstag, 24. September, im Informationszelt der Villa Waldberta beim Festival AnderArt auf dem Odeonsplatz präsentieren, das Ehepaar Skryl zeigt seine neuesten Arbeiten im Kunstzelt. Das Festival findet von 12 bis 22 Uhr statt; mehr unter www.muenchen.de/anderart_

Antworten auf Stadtratsanfragen

Dienstag, 23. August 2011

Gibt es nun auch bei der U-Bahn Engpässe beim Wagenpark?

Anfrage Stadtrat Dr. Georg Kronawitter (CSU) vom 7.6.2011

Antwort Referat für Arbeit und Wirtschaft:

In Ihrer Anfrage vom 07.06.2011 hinterfragen Sie, ob es im U-Bahn-Wagenpark der Münchner Verkehrsgesellschaft mbH (MVG) Engpässe gebe.

Vorab bedanke ich mich für die entsprechend meiner Zwischennachricht vom 06.07.11 gewährte Terminverlängerung.

Die von Ihnen in diesem Zusammenhang gestellten Fragen betreffen An-
gelegenheiten, die in den operativen Geschäftsbereich der MVG fallen.
Hierzu darf im Folgenden deren Antwort wiedergegeben werden:

Frage 1:

Wie viele Triebwägen der A-, B- und C-Baureihe sind typischerweise nicht im Einsatz („Einsatzreserve“)?

Antwort der MVG:

Um Fahrzeugausfälle im Betrieb möglichst zu vermeiden, hält die MVG einen größeren Fahrzeugpark vor, als für die Verkehrsdurchführung in den Hauptverkehrszeiten eigentlich erforderlich wäre. Dieser, die maximale Einsatzzahl übersteigende, Fahrzeugbestand gliedert sich auf in eine Betriebs- und eine Instandhaltungsreserve.

Die für Instandhaltungszwecke benötigte Fahrzeugreserve beträgt rund 10% des Bestands, eine Aufteilung auf die einzelnen Baureihen erfolgt dabei jedoch nicht. Diese Fahrzeuge werden benötigt, um sowohl die korrektive (Störungsbeseitigung) als auch präventive Instandhaltung (Wartungen, Revisionen und Inspektionen) durchführen zu können, ohne dass es dadurch zu Ausfällen im Betrieb kommt. Ein Teil dieser Fahrzeuge wird auch benötigt, um Umbauten und größere Reparaturen abzuwickeln.

Frage 2:

Wie viele Triebwägen der A-, B- und C-Baureihe sind derzeit nicht im Einsatz?

Antwort der MVG:

Diese Frage kann nicht exakt beantwortet werden, da sowohl die Anzahl der Wagen insgesamt als auch deren Verteilung auf die einzelnen Baureihen täglich schwankt. Diese Schwankungen, die sich infolge von Fahrzeugstörungen sowie den jeweils anstehenden Instandhaltungsarbeiten ergeben, werden üblicherweise durch die vorhandene Fahrzeugreserve ausgeglichen.

Aufgrund einer überraschend aufgetretenen Häufung von Schäden an einem Gummielement an den Getrieben der A-Wagen mussten in den zurückliegenden Wochen im Durchschnitt rund 15 Doppeltriebwagen vorübergehend außer Betrieb genommen werden; dies sind etwas mehr als 5% des aktuellen Wagenbestands.

Größtenteils konnten die Ausfälle über die Fahrzeugreserve kompensiert werden. Trotzdem war es nicht zu vermeiden, dass es in den Hauptverkehrszeiten (maximaler Fahrzeugeinsatz) zu einzelnen Ausfällen von Verstärkerzügen kam. Die Ausfälle bewegten sich aber immer in einem Bereich von maximal 2% der eingesetzten Züge.

Eine Verkürzung der Züge von 6- auf 4-Wagen-Züge wurde nicht vorgenommen; dies wäre gerade auf den hoch ausgelasteten Linien der U 2, 3, 5 und 6 kontraproduktiv. Züge mit 4 Wagen verkehren planmäßig auf der U 4, als Verstärker auf der U1 sowie im Spätverkehr.

Frage 3:

Gibt es technische Gründe für etwaige Nicht-Einsätze? Welche Abhilfemaßnahmen sind vorgesehen, wie lange wird es dauern, bis wieder der Normalfall bei der Triebwagenverfügbarkeit hergestellt ist?

Antwort der MVG:

Im Rahmen der regelmäßigen Inspektionen und Wartungen wurde festgestellt, dass an einem Bauteil im Drehgestell der A-Wagen – einer Art Gummi-Manschette, über welche die Kraftübertragung vom Getriebe auf die Achsen erfolgt – vermehrte Rissbildungen im Gummi auftreten, die das zulässige Maß überschreiten. Bis dato war dieses Bauteil vollkommen unauffällig. Die erforderliche Reparatur ist wegen der Lage des Bauteils im Drehgestell leider zeitaufwändig und arbeitsintensiv, da diese Drehgestelle hierfür ausgebaut und komplett demontiert werden müssen. Trotz dieses ungünstigen Umstandes konnte zwischenzeitlich ein erheblicher Teil dieser Schadfahrzeuge repariert werden.



Alle Fahrzeuge, die einen derartigen Schaden aufweisen, werden bzw. wurden, um etwaige Störungen im Betriebsablauf von vornherein auszuschließen, vorsorglich außer Betrieb genommen. Eine Gefahr für die Sicherheit des Betriebs sowie der Fahrgäste bestand und besteht zu keiner Zeit.

Zur Beschleunigung der Aufarbeitung wurden die Werkstattkapazitäten zwischenzeitlich deutlich erhöht. Aktuell geht die MVG davon aus, dass die Reparaturen bis September 2011 abgeschlossen sind.

Ich hoffe, dass Ihre Fragen hiermit zufriedenstellend beantwortet werden konnten.

Anträge und Anfragen aus dem Stadtrat

Inhaltsverzeichnis

Dienstag, 23. August 2011

Kostenexplosion beim Olympiapark

Anfrage Stadtrats-Mitglieder Mario Schmidbauer, Mechthilde Wittmann, Walter Zöller und Vinzenz Zöttl (CSU)

Ramersdorfer Dorfkern – Wie kann der Ensemble-schutz gewährleistet werden?

Anfrage Stadträtin Beatrix Burkhardt (CSU)

Bushaltestellen auf der Friedenheimer Brücke mit Wartehäuschen

Antrag Stadträte Dr. Reinhold Babor und Johann Stadler (CSU)

Gewerbeflächenbedarf und -entwicklung in München

Anfrage Stadtrats-Mitglieder Paul Bickelbacher, Lydia Dietrich und Sabine Krieger (Bündnis 90/Die Grünen)

Ist der Krieg obszön oder seine Bekämpfung?

Anfrage Stadträtin Dagmar Henn (Die Linke)

Schwarzarbeit bei der Stadt – sind der LHM wirklich die Hände gebunden?

Anfrage Stadtrat Orhan Akman (Die Linke)



**Mechthilde Wittmann
Walter Zöllner**

**Mario Schmidbauer
Vinzenz Zöttl**

MITGLIEDER DES STADTRATS DER LANDESHAUPTSTADT MÜNCHEN

Herrn
Oberbürgermeister
Christian Ude
Rathaus
80331 München

ANFRAGE
23.08.2011

Kostenexplosion beim Olympiapark

Seit 2006 zeichnen die Stadtwerke München GmbH als Infrastrukturdienstleister verantwortlich für das Areal- und Gebäudemanagement beim Olympiapark. Durch die größere Expertise der Stadtwerke sowie Synergieeffekte ergäben sich große Einsparpotentiale, so die damalige Begründung für diesen Schritt.

Tatsächlich musste der Stadtrat zum wiederholten Mal Kostenexplosionen bei den Maßnahmen zur Zukunftsfähigkeit des Olympiaparkes absegnen.

Daher fragen wir nach einer Übersicht der Kostensteigerungen wie folgt:

1. Geplante Maßnahmen mit den ursprünglich angesetzten Kosten.
2. Für jede Maßnahme alle angefallenen Kostensteigerungen.

Darüber hinaus ist eine Aufstellung aller noch nicht konkret geplanter, aber zu erwartenden Unterhaltsmaßnahmen vorzulegen.

gez.
Mechthilde Wittmann
Stadträtin

gez.
Mario Schmidbauer
Stadtrat

gez.
Walter Zöllner
Stadtrat

gez.
Vinzenz Zöttl
Stadtrat



Beatrix Burkhardt

MITGLIED DES STADTRATS DER LANDESHAUPTSTADT MÜNCHEN

Herrn
Oberbürgermeister
Christian Ude
Rathaus
80331 München

ANFRAGE
23.08.2011

Ramersdorfer Dorfkern - Wie kann der Ensembleschutz gewährleistet werden?

Wie mehrfach in der Presse berichtet, hat der Landesdenkmalrat seine Entscheidung darüber, ob der Ramersdorfer Ortskern weiter in der Ensembleliste bleiben kann, bis Anfang 2012 zurückgestellt.

Allerdings besteht seitens der Stadt offensichtlich die Anschauung, was 30 Jahre gedauert hat, bedarf keiner Eile. Mit dieser Einstellung allerdings ist der Ensembleschutz des Ramersdorfer Dorfkerns ernsthaft gefährdet.

Folgende Punkte bedürfen deshalb einer raschen Klärung:

1. Wie gedenkt die Stadt, den Anforderungen des Landesdenkmalrates nachzukommen ?
2. Welche konkreten Schritte sind in 2011 geplant, um die noch offenen Punkte zu klären?
3. Wie sieht die Zeitschiene hierfür bis Januar 2012 aus?

gez.
Beatrix Burkhardt
Stadträtin



Dr. Reinhold Babor

Johann Stadler

MITGLIEDER DES STADTRATS DER LANDESHAUPTSTADT MÜNCHEN

Herrn
Oberbürgermeister
Christian Ude
Rathaus
80331 München

ANTRAG
23.08.2011

Bushaltestellen auf der Friedenheimer Brücke mit Wartehäuschen

Die Münchner Verkehrsbetriebe errichten an den Bushaltestellen auf der Friedenheimer Brücke am Abgang zur S-Bahn Wartehäuschen mit Sitzgelegenheiten.

Begründung:

Eine Vielzahl - gerade ältere Fahrgäste - beklagen, dass am Abgang zur S-Bahn an der Bushaltestelle keine Wartehäuschen vorhanden sind.

gez.
Dr. Reinhold Babor
Stadtrat

gez.
Johann Stadler
Stadtrat

Herrn
Oberbürgermeister
Christian Ude
Rathaus



München, den 23.08.2011

Anfrage

Gewerbeflächenbedarf und -entwicklung in München

Der Bedarf an klassischen Gewerbeflächen in München ist hoch. Das belegt eine Studie der CIMA von 2009 im Auftrag des Referates für Arbeit und Wirtschaft. Gleichzeitig bestätigt aber die Studie, dass die Bedeutung des sekundären Sektors immer mehr zurückgeht.

Bei den Büroflächen zeigt der Jahreswirtschaftsbericht 2011 den anhaltenden Trend von großen Leerständen, insbesondere bei den weniger nachgefragten peripheren Standorten.

Der Druck auf die noch zur Verfügung stehenden Flächen wird größer und die Bodenpreise galoppieren davon. Vor diesem Hintergrund wird nun das Gewerbeflächenentwicklungsprogramm fortgeschrieben.

Wir fragen deshalb:

1. Wieviel Gewerbe- und Industrieflächen gibt es derzeit in München, differenziert nach klassischen Gewerbe (GE und GI), Flächen für „neue Technologien (GE B-Flächen), Büroflächen und Einzelhandelsflächen?
2. Wieviel Fläche ist davon jeweils genutzt und wieviel Fläche steht noch für die einzelnen Bereiche (Gewerbe, Einzelhandel, Büro- und Dienstleistungen) zur freien Verfügung?
3. Welche GE, GI, SO Handelsflächen befinden sich derzeit in Planung?
4. Wie ist der Stand der Planungen?
5. Wo und mit wieviel Fläche sind diese neuen Gewerbegebiete lokalisiert?
6. Wieviel dieser Flächen sind bereits durch Anfragen gebunden?
7. Wieviele Flächen stehen derzeit in den Gewerbehöfen und im Technologiezentrum insgesamt zur Verfügung?
8. Wieviel dieser Flächen sind noch unbelegt bzw. nur durch Anfragen „reserviert“?

9. Wieviele GE, GI-AFlächen sind seit dem letzten Gewerbeflächenentwicklungsprogramm umgenutzt worden? Differenziert nach der neuen Nutzung (B-Flächen, Einzelhandel, MK, Wohnungsbau)
10. Welche Prognosen liegen dem künftigen Gewerbeflächenbedarf zugrunde?
11. Wie hoch liegt der Prozentsatz der Insolvenzen im klassischen Gewerbe, im Bürogewerbe und bei Handel- und Dienstleistungen derzeit und in den letzten 5 Jahren in München?
12. Welche Branchen des klassischen Gewerbes suchen derzeit besonders nach freien Flächen in München?
13. Sind es vor allem größere zusammenhängende Flächen oder kleinere Areale, die nachgefragt werden?
14. Inwieweit stehen temporäre Flächenangebote und bzw. Flächen und Gebäude zur Zwischennutzung für interessierte Gewerbebetriebe zur Verfügung? Gibt es dafür ein Flächenmanagement?
15. Welche Strategien und Überlegungen hat das Referat für Arbeit und Wirtschaft für flächenintensives Gewerbe trotz weiter steigender Bodenpreise in München?
16. Welche konkreten Maßnahmen werden ergriffen, um Verlagerungstendenzen und Umnutzung von klassischen Gewerbeflächen z.B. durch höherwertiges Gewerbe und Einzelhandel zu verhindern?
17. Wie bewertet das Referat für Arbeit und Wirtschaft sowie das Planungsreferat die Instrumente zur Flächensicherung, um ungewollte Nutzungsveränderungen in den Gewerbegebieten zu verhindern? Wie erfolgreich sind die zur Verfügung stehenden Instrumente?
18. Wie wird die Flächenkonkurrenz zwischen Gewerbeflächen und Freiflächen zur Erholung, Flächen für den Naturschutz und Flächen für den Wohnungsbau und dafür notwendige Infrastruktur gesehen? Wie werden Prioritäten gesetzt?
19. Die Nähe von lärmintensiven Gewerbe zu Wohngebieten wird bei zunehmender Verdichtung verstärkt zu Konflikten führen. Welche Maßnahmen und Überlegungen gibt es dazu? Wo kann zukünftig lärmintensives und umweltbeeinträchtigendes Gewerbe in München noch angesiedelt werden?

Bündnis '90/Die Grünen – rosa liste
Sabine Krieger
Lydia Dietrich
Paul Bickelbacher

DIE LINKE im Stadtrat, Rathaus, Marienplatz 8, 80331 München

Oberbürgermeister
Christian Ude

Rathaus
Marienplatz 8
80331 München

Dagmar Henn
Stadträtin

DIE LINKE. im Stadtrat München
Rathaus, Zimmer 176
Marienplatz 8
80331 München

Telefon: +49 89 233-25235
Telefax: +49 89 233-28108

info@dielinke-muenchen-
stadtrat.de
[www.dielinke-muenchen-
stadtrat.de](http://www.dielinke-muenchen-
stadtrat.de)

München, den 23.08.2011

Anfrage: Ist der Krieg obszön oder seine Bekämpfung?

In der Süddeutschen Zeitung vom 20.08 wird berichtet, der Münchner Künstler Wolfram Kastner habe für eine Antikriegsaktion im April einen Bußgeldbescheid des KVR München erhalten. Bei dieser Aktion zeigte er in einem Schaufenster Fotos aus dem 1924 erschienenen Antikriegsbuch „Krieg dem Kriege“, das unter anderem Bilder von im ersten Weltkrieg verstümmelten Soldaten zeigt. Ernst Friedrich, der Autor dieses Buches, musste 1933 aus Deutschland fliehen und blieb bis zu seinem Tod in Frankreich, wo er sich der Resistance angeschlossen hatte.

In einer Rezension vom 23.02.1926 schrieb Kurt Tucholsky über das Buch „Krieg dem Kriege“: „Das böse Gewissen, mit dem die Offiziere und Nationalisten aller Art verhindern und natürlich verhindern müssen, dass das wahre Gesicht des Krieges bekannt werde, zeigt, was sie von solchen Veröffentlichungen zu befürchten haben. Geschriebene Bücher schaffen es nicht. Kein Wortkünstler, und sei es der größte, kann der Waffe des Bildes gleichkommen.“

Heutige Kriege sind nicht weniger grausam als der erste Weltkrieg, aus dem diese Bilder stammen. Allerdings verteilen sie die Verstümmlungen, das wurde zuletzt durch die internationale Kampagne gegen Landminen bewusst, weitaus großzügiger in der Zivilbevölkerung. Tucholskys Satz über die Offiziere und Nationalisten hat nichts von seiner Gültigkeit verloren; aus den Kriegen der letzten Jahre, selbst aus denen mit Beteiligung der Bundesrepublik, werden solche Bilder kaum mehr veröffentlicht, außer, sie dienen der Kriegspropaganda. Und während noch in den sechziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts ein Blick auf die Straße zeigte, was der Krieg mit Menschen anstellt, und das Entsetzen etwa über fehlende Gliedmaßen zum Alltag gehörte, ist das wahre Gesicht des Krieges im heutigen Alltag fast unsichtbar. Es zu zeigen wird zum nötigen Teil einer Erziehung gegen den Krieg.

Laut SZ habe Kastner sich durch das Zeigen dieser Bilder „bewußt nicht in die für das gedeihliche Zusammenleben unserer Rechtsgemeinschaft erforderliche Ordnung“ eingefügt. Kinder und Jugendliche sollten nicht den schockierenden Darstellungen ausgesetzt werden. Auftritte der Bundeswehr an den Schulen, die nicht dem Zeigen solcher Bilder, sondern dem Erzeugen solcher Zustände dienen, stellen aber keine Bedrohung des „gedeihlichen Zusammenlebens“ dar.

Vor diesem Hintergrund stelle ich folgende Fragen:

1. Wenn die Fotografien, die Ernst Friedrich aus dem ersten Weltkrieg veröffentlichte, nach Überzeugung des Kreisverwaltungsreferats nicht öffentlich gezeigt werden dürfen, wie ist es dann mit entsprechenden Bildern aus den Kriegen, an denen die Bundesrepublik aktuell beteiligt ist?
2. Wenn diese Bilder nicht öffentlich gezeigt werden dürfen, wie steht es dann mit Bildern, die die Verbrechen des Naziregimes zeigen? Wie steht es dann mit Ausstellungen wie jener über die Wehrmachtsverbrechen, die ebenso erschütternde Bilder beinhaltet?
3. Wenn die Verstümmlungen, die die Folgen von Kriegen sind, nicht nur für Kinder, sondern auch für Jugendliche nicht sichtbar sein dürfen, gilt dies auch für die gegenwärtigen Opfer solcher Verstümmlungen? Dürfen auch sie sich nicht mehr in der Öffentlichkeit zeigen? Haben auch sie einen Bußgeldbescheid des Kreisverwaltungsreferats zu gewärtigen?
4. Dürfen nach Überzeugung des Kreisverwaltungsreferats München diese Bilder zumindest in Schulklassen gezeigt werden, um den Besuch eines Jugendoffiziers der Bundeswehr zu ergänzen? Dürfen sie auf öffentlichem Grund gezeigt werden, auf dem die Bundeswehr zu Werbezwecken auftritt?
5. Welche Bilder sind nach Ansicht des Kreisverwaltungsreferats geeignet, auf eine für das „gedeihliche Zusammenleben“ förderliche Art und Weise über die Wirklichkeit von Kriegen zu informieren?

Dagmar Henn
Stadträtin
DIE LINKE. im Stadtrat München

DIE LINKE im Stadtrat, Rathaus, Marienplatz 8, 80331 München

Oberbürgermeister
Christian Ude

Rathaus
Marienplatz 8
80331 München

DIE LINKE
offene Liste im Stadtrat
Orhan Akman
Ehrenamtlicher Stadtrat

Rathaus, Marienplatz 8
80331 München

Tel: 089 - 233 - 2 52 35
Fax: 089 - 233 - 2 81 08

München, 23.08.2011

Anfrage: Schwarzarbeit bei der Stadt – sind der LHM wirklich die Hände gebunden?

Auf einer Baustelle der Stadt München wurden bei einer Kontrolle des Zolls Schwarzarbeiter entdeckt, sprich Beschäftigte, die nicht den Mindestlohn von 13 Euro/h, sondern lediglich 6,15/h erhielten. Laut Auskunft des Zolls, lag der Verdacht nahe, dass auf der Baustelle nicht alles mit rechten Dingen zugeht. Die Baufirma, die den Auftrag erhalten hat, habe mit ihrem Angebot 50 Prozent unter dem der Mitbewerber gelegen. Das Baureferat reagierte zwar unverzüglich, kündigte der Baufirma den Vertrag und leistet keine Zahlungen an das Unternehmen bis der vorenthaltene Lohn an die Beschäftigten ausbezahlt ist. Jedoch weist es jegliche Mitschuld an der Schwarzarbeit von sich: Die Baufirma habe sich durch den Vertrag dazu verpflichtet den Mindestlohn zu zahlen. Auch sei es das günstigste Angebot in Reihung gewesen, aber nicht so günstig, dass das Baureferat die Handhabe gehabt hätte es abzulehnen (AZ vom 20.08.2011 und 22.08.2011 und Münchner Merkur vom 20.08.2011).

Vor diesem Hintergrund frage ich den Oberbürgermeister:

1. Was tut die Stadt (außer das Zollamt), um Schwarzarbeit bei ihren Vertragspartnern zu verhindern?
2. Wird bei den Vergabeverfahren nachgerechnet, ob bei dem günstigsten Angebot überhaupt ein Mindestlohn gezahlt werden kann?
3. Trifft es zu, dass das Angebot der Baufirma 50 Prozent unter dem der Mitbewerber lag?
4. Welche Konsequenzen zieht die Stadt aus dem Vorfall? Wie will sie künftig vermeiden, dass sie Vertragspartner wählt, die Schwarzarbeiter beschäftigten? Wie können solche Unternehmen abgeschreckt werden?
5. Stellt das Baureferat Schadensersatzansprüche an die Baufirma?

6. Wie kann das Image nach dem entstandenen Verlust einigermaßen wiederhergestellt werden?
7. Spielten bei dem entstandenen Schaden die Vergabekriterien der Stadt eine Rolle?
8. Wie ist bei den Vergabekriterien das Verhältnis von Wirtschaftlichkeit und sozialen bzw. arbeitnehmerrechtlichen Aspekten angelegt?

Orhan Akman

Stadtrat der LINKEN.